

Notizen zur Gemeinde Jonschwil im 19. Jahrhundert

Der folgende Text befand sich im Nachlass von Johann Sutter, Ammann der hiesigen Gemeinde von 1897 – 1921, geschrieben am Ende des 19. Jahrhunderts. Unleserliche Stellen sind mit Auslassungspunkten markiert, die Rechtschreibung ist nicht an heutige Regeln angepasst.

Notizen betreffend die Gemeinde Jonschwil seit Anfang dieses Jahrhunderts

Politische Verhältnisse

Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts hatte Jonschwil noch ein eigenes «Gericht» - bestehend aus 6 fürstlichen und 6 Gemeinderichtern unter Vorsitz des Obervogts von Schwarzenbach. Die Kompetenz dieses Gerichts erstreckte sich über Waisensachen, Hypothekarwesen, Streit und Bankausfälle. Als Obervögte in jener Zeit sind genannt: Frz Jos. Germann und Jos. Ant. Dudli; Gerichtsschreiber waren Joh. Jk. Näf und Anton Isenring.

N. B. Schwarzenbach war bis dahin politisch anderswo zugetheilt.

Mit Errichtung der Helvetik 1798 erlangte dann die Gemeinde Jonschwil den noch jetzt bestehenden Umfang, somit auch die Einverleibung Schwarzenbachs. Der Gemeinderath besorgte zugleich auch das Kirchen- und Pfrundwesen bis zum Schluss der Mediationszeit 1813, erster Gemeindeammann war. A. Isenring. Das Kirchenwesen wurde nun einem Verwaltungsrath übertragen, dessen erster Präsident Johannes Sutter hiess.

Die ersten besseren Strassen wurden gebaut: 1817 von Unterrindal übers s. g. Kazentobel ins Dorf Jonschwil; 1821 beschloss der Gemeinderath einen Beitrag von 440 fl. an die Erstellung der Strassen über Bettenau durch die Gemeinde Oberuzwil; 1822 musste sie s. g. Bischofzellerstrasse vom Oberdorf aus über Oberbettenau und dem Bettenauerweiher entlang und diejenige nach Schwarzenbach gebaut werden.

Diese mit wenig Kunst ausgeführten Strassen zeigten sich dann aber bald dem wichtigen Verkehr von Bischofzell her ins Toggenburg ungenügend und in den 40er Jahren folgten die kunstgerechten Strassenbauten von der Grenze Oberuzwil ins Dorf und bis an die Grenze Lütisburg in einer Länge von 8952'. Sowie die von Jonschwil bis an die Staatsstrasse in Schwarzenbach 7200', so dass die Gemeinde, abgesehen von später erstellten, Strassen von über einer Wegstunde innert weniger Jahre zu bauen hatte.

Nach erfolgtem Kirchenbau fasste dann die polit. Gemeinde den ehrenhaften Beschluss, eine Zweigstrasse mit 2 Armen durch das Dorf Jonschwil bis dann neuen Kirche vorbei zu bauen und es mussten nun die unästhetischen Gebäudevorsprünge und Düngerstöcke und Güllenkästen und die unheimlichen Grünhecken weichen.

Auch die Dorfstrassen von Schwarzenbach erfüllten nach dem Dorfbrande von 1859 eine ganz korrekte Richtung und gaben der Ortschaft ein freundliches Aussehen; auch Jonschwil hat sich dieses Jahr beschlossen, die übrigen Dorfstrassen auf allgemeine Rechnung gerecht erstellen zu lassen und es sind hierfür die vorbereitenden Schritte bereits geschehen.

Kirchliche Verhältnisse

Während bis über die Mitte des vorigen Jahrhunderts die Kirchhöre Jonschwil sich über Oberuzwil, Bichwil, Riggenschwil etc. sich erstreckte. Bis 1866 war die hies. Kirche mit den Evangelischen gemeinsam. In genanntem Jahre aber trennten sich letztere von Jonschwil und bauten eine neue eigene Kirche in Oberuzwil. Anno 1807 bauten sich die Katholischen in Bichwil mit den weiteren Ortschaften eine eigene Kirche und trennten sich von Jonschwil ab. Von da an bildeten die Grenzen der polit. Gemeinde auch diejenige der Kirchgemeinde mit einziger Ausnahme, dass die Katholiken von Bisach und Oberrindal, nur polit. zu Oberuzwil gehört, nach der Kirchgemeinde Jonschwil einverleibt ist.

Das Pfrundeinkommen bestand zu jener Zeit hauptsächlich in Zehnten und im Ertrag von bedeutenden der Pfründe eigenthümlich zugehörigen und von den Pfarrherren selbst beworbenen Liegenschaften. Im Laufe dieses Jahrhundert, namentlich in den 30er Jahren wurden dann die meisten Liegenschaften verkauft und der Zehnten kapitalisiert und der Pfründe fixes Einkommen angewiesen.

Schon vor 100 Jahren wurde die hies. Kirche als eine baufällige bezeichnet; doch erweisen sich jene Befürchtungen als grundlos, wobei sie erst 1867 mit grossen Anstrengungen abgebrochen werden musste. Zwar wurde in den 20er Jahren der Kirchenbau westlich in Berathung gezogen und Pläne erstellt Verumständungen wurde aber die Ausführung verschoben, und ein Glück wars, denn die noch vorhandenen Pläne zeigten, dass ein unästhetischer oder doch unbräuchlicher Baustyl zur Ausführung gekommen wäre.

Mit dem Antritt der hies. Pfarrpfründe durch Dekan Rüdiger war nun der Neubau in Fluss geraten; energisch nahm er im Verein mit der Verwaltung und einer von der Kirchgemeinde gewählten Baukommission der Sache sich an, bethätigte sich nicht bloss bis bezügl. Ausrechnungen, sondern bemühte sich namentlich auf eine höchst verdankenswerthe Weise für Sammlung von freiw. Beiträgen u. Gaben. Bei diesem Anlass wurden auch der Thurm und das Pfarrhaus einer bedeutenden Reparatur unterworfen.

Schulverhältnisse

Zu Anfang dieses Jahrhunderts stand das Schulwesen, wie fast überall in den Landgemeinden, noch auf einer niedrigen Stufe, doch bestanden in Jonschwil, Schwarzenbach und Rindal Schulen; dieselben wurden in Privathäusern, bald da bald dort gehalten, so werden jetzt noch im Dorf Jonschwil mehr als 3 Wohnungen genannt, welche als Schulstuben genutzt wurden, dem entsprechend waren auch die Lehrer gehalten. So heisst es in einer Rechnung vom Jahr 1816 von Pfleger Joh. Jak. Sutter: dem Schullehrer für 1813 und 14: fl. 137.30

für die Repetierschule « « « fl. 17

für die Schulstube per 1813 und 14: fl. 22

Einen erfreulichen Aufschwung nahm dann das Schulwesen in den 30er Jahren unter Herrn Dekan Keller. Neue Schulhäuser wurden gebaut in Schwarzenbach im Jahre 1837 für fl. 3719 und im folgenden Jahr in Jonschwil für fl. 4120, in beiden Orten die Frohnen nicht gerechnet. 1875 wurde das in Jonschwil erweitert und total umgebaut, 2 Schullokale und 2 Lehrerwohnungen erstellt mit einem Kostenaufwand von über Fr. 12 000, der allgemein als gelungen geltende Bau ist eine Zierde des Dorfes; auch Schwarzenbach und Oberrindal schritten muthig vorwärts, indem an beiden Orten in letzter Zeit die Halbjahrschulen zu Ganzjahrschulen erweitert wurden; auch die beiden Schulhäuser wurden repariert. Die Gemeinde Jonschwil besitzt somit nun Ganzjahresschulen und hat ..., in Jonschwil ja sehr schöne Schullokale.

Gewerbliche Verhältnisse

Jonschwil gehört zu den mehr agrikolen Gemeinden. Der Verkauf der s. g. Lehengüter war für das Aufblühen der Landwirtschaft von grosser Bedeutung. Während die Pächter auf ... derselben wenig verwendeten, sondern nur jeweiligen möglichen Ausnutzung im Auge hatten, verlegten sie sich, nachdem sie nun Eigenthümer wurden, auf rationellere Bewirtschaftung derselben, und legten so den Grund zu spätem ökonomischem Wohlstand; auch das Aufblühen der Käserei und der Milchwirtschaft wirkte wohlthätig für den Bauer und sicherte ihm einen grösseren Ertrag. Auch der nun aufblühende Industriezweig der Maschinenstickerei fand in der einfachen Gemeinde zum Anfang der 70er Jahre raschen Eingang; die Webkeller entleerten sich und Mehrzahl der Weber lernten das Sticken. In Jonschwil wurden 2 grössere Stickereien erbaut und in Schwarzenbach musste auch das ehemals habsburgische Schloss diesem Industriezweige dienen. In der Gemeinde sind über 70 Stickmaschinen.

Die neuen Verhältnisse brachten auch Leben in gesellschaftlicher Beziehung durch Gründung verschiedener Vereine. Sie blühten schon seit den 40er Jahren fortwährend ein Männerchor (als Theil des toggenb. Männerchors); ein zahlreicher gemischter und Kirchengesangchor sorgt für erhabenen Gesang beim Gottesdienst; ein seit mehreren Jahren bestehender Krankenverein wirkt wohlthätig und freut sich ökonomischen Aufblühens; eine Schützengesellschaft übt sich im ernstesten Spiel der Waffen, selbst unter der jüngeren Generation regt sich schon der Sinn für das Vereinsleben, indem eine gut organisierte Armbrustschützengesellschaft seit vielen Jahren in bester Eintracht sich erhält; auch für beherrschende Unterhaltung ist gesorgt durch den vor einem Jahr gegründeten Unterhaltungsverein.

Bedeutende Ereignisse

Die Hungersnot von 1817 nahm auch unsere Gemeinde stark mit. Zum Genuss der Sparsuppe hatten sich 137 Personen gemeldet. Das Sterbebuch zeigte in diesem Jahr 51 und im folgenden 49 Todesfälle, während die Durchschnittszahl sonst bei 30 war.

In den Jahren 1824 und 1836 war Schwarzenbach Schauplatz eidgenössischer Übungslager.

Zwei schwere Brandunglücksfälle trafen die Gemeinde nacheinander. 1858 wurden im Dorfe Jonschwil 8 Firste eingeäschert; das Feuer entstand auf dem Hausdach des Herrn Gmdrath Wik durch unvorsichtige Richtung der am Fronleichnamfest zum Schiessen benutzten Mörser. Am 9. April des folgenden Jahres schlug der Bliz in die Scheune des Herrn Gmdrath Riemensberger in Schwarzenbach. Das Feuer brach aus und mit rasender Schnelligkeit wurden 35 Firste zerstört.

Am 10. Juni 1875 traf ein furchtbareres Hagelwetter die Gegend Schwarzenbach, so dass der Schaden ... über Fr. 2000 Fr. 18545 betrug.

Auch die Wasserverheerung von 1876 liess unsere Gemeinde nicht ganz verschont; der Schaden belief sich auf Fr. 18320

Beiblatt

(ohne Datum und Autor, vermutlich Gmd-Amman Sutter-Zellweger)

So wie es im Leben der Nationen und Völker s. g. Marksteine ihrer Entwicklung und Geschichte giebt, so stehen sich im Lebenswege jedes Einzelnen, sowie kleinerer Gesellschaften solchezeichen und es treten die Momente heran, wo man hie und da zurückschaut und sich umsieht, welchen Weg man gewandert und welche Erlebnisse man durchgemacht habe. Auch ~~der Männerchor Jonschwil~~ unser ...chor ist heute an einem solchen Merksteine vorübergegangen; er stand mit Recht einen Augenblick stille und schaute zurück auf seine Gründung. Dieser Merkstein steht am westlichen Ende des Dörfchens, es ist die Wohnung des Herrn Lehrer Riemensberger, eines Veteranen im Dienste der Volksschule wie des Volksgesanges, der auch heute noch als Greis dem Sängerleben der Jungen mit Freude zuschaut und mit vollem Herzen theilnimmt. Bereits sind es Jahre seit in Jonschwil der Gedanke zur Gründung eines Männerchors erwachte, welche Gedanke dann auch Fleisch und Blut annahm und gar Wirklichkeit wurde. Herr Riemensberger war der erste Leiter des Vereins und es lässt sich denken, welche Mühe und Arbeit es kostete, bis nur die Anfangsgründe für eine gedeihliche Entwicklung gelegt und gesichert waren. Mit dem damals noch jugendlichen Feuereifer und seiner eigenen Begabung für gesellschaftliches Zusammenhalten zu wirken, brachte er den Verein zum Leben und auch die mannigfachen äusseren Hindernisse wurden überwunden.

Seitdem hatte das Sängerleben Wurzel gefasst, und wenn auch hie und da durch verschiedene Verumständungen, wie hauptsächlich die Lehrerwechsel ... Unterbrechungen veranlassten, - immer erwachte wieder neuerdings das Bedürfnis für den Gesang und die Kräfte vereinten sich und verbanden sich zu einem Aufleben.

Von denen, die den ersten Unterricht von Herrn Riemensberger genossen, sind wohl manche schon für immer von uns geschieden, andere haben die Verhältnisse hier gerufen in die weite Welt, mehrere aber sind auch heute noch Mitglieder des Vereins und in freudiger Erinnerung und mit Dankbarkeit begrüßten sie persönlich ihren ersten Gesangslehrer, den Vater unseres Vereins.

Werthe Sängerfreunde! Jeder hier anwesende Verein hat seine Gründer, seine Hauptbeförderer. Sie werden es mir daher nicht verübeln, wenn ich den Gründern unseres Männerchors überhaupt und dem unseres Vereins speziell ein Lebehoch ausbringe, sondern freudig mit mir einstimmen

Sie leben hoch!